Ein Leben für den Film : zum 65. Geburtstage von Professor Carl Froelich geht uns folgende Würdigung des bekannten deutschen Regisseurs zu

Autor(en): **W.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 91

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

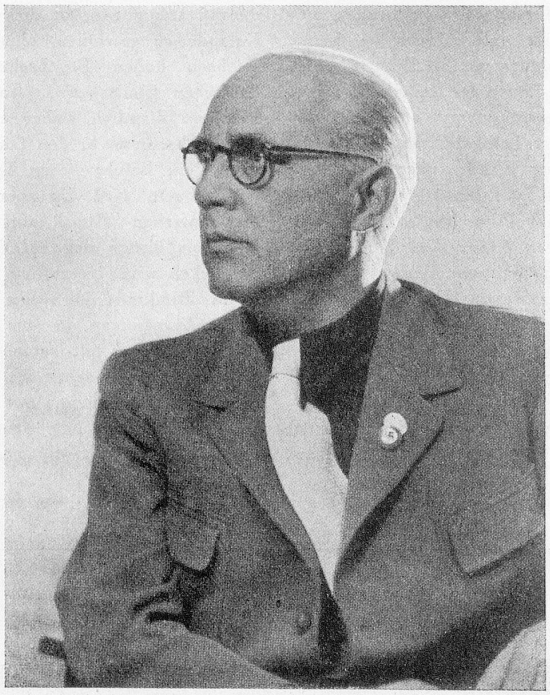
Ein Leben für den Film

Zum 65. Geburtstage von Professor Carl Froelich

geht uns folgende Würdigung des bekannten deutschen Regisseurs zu.

Professor Froelich gehörte einst, als es noch keine Filmpaläste gab, sondern nur schaubudenartige «Bioskoptheater», zu den Pionieren des Films. Und er gehört heute, nach Jahrzehnten einer erstaunlichen Entwicklung dieser neuen Kunst und Technik, noch immer zu den führenden und erfolgreichsten Männern im Filmschaffen. Mit einer Energie, Wandlungskraft und Arbeitsfreudigkeit begabt, wie sie nur wenige besitzen, hat er sich vom Filmtechniker und Kameramann zum Filmschöpfer im schönsten Sinne des Wortes emporgearbeitet, hat mit einer Elastizität sondergleichen die wechselvollen Phasen der Filmgeschichte aktiv miterlebt und vermochte es immer wieder, dem deutschen Film neue Wege zu weisen und entscheidende Anregungen zu geben. Der Führer verlieh Carl Froelich in Anerkennung seiner schöpferischen Gesamtleistung den Professorentitel; wiederholt erhielten seine Werke den Nationalen Filmpreis, und vor anderthalb Jahren wurde ihm die Präsidentschaft der Reichsfilmkammer übertragen. Aber Froelich ist nicht geneigt, auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Aktiv wie ein Junger und begeistert von den ungeheuren Zukunftsmöglichkeiten und dem technischen Fortschritt im Film, dazu mit den Erfahrungen eines langen Arbeitslebens begabt, stürzt er sich mit unvermindertem Elan auf immer neue Aufgaben. Gegenwärtig arbeitet er, nach Fertigstellung des großen Maria-Stuart-Films «Das Herz der Königin», als Regisseur an dem Lustspiel «Der Gasmann», das, mit Rühmann und Anny Ondra in den Hauptrollen, nach einem Roman von Spoerl gedreht wird.

In seinen Anfängen — die auch die Anfänge des Films überhaupt sind — war Carl Froelich bei Oskar Meßter tätig, dem die deutsche Kino-Industrie ihre ersten grundlegenden Erfindungen verdankt und der schon vor der Jahrhundertwende mit der gewerbsmäßigen Herstellung von Kinofilmen begann. Froelich lernte bei ihm das ABC der Filmtechnik und gewann früh einen Blick für die elementaren Wirkungsmöglichkeiten des Filmbildes. Als Techniker beschäftigte er sich mit der Verbesserung des Biophons, des Vorläufers des Tonfilms. Als Kameramann filmte er 1908 aus eigener Initiative das Hochbahnunglück beim Bahnhof Gleisdreieck und wurde damit zum Pionier der aktuellen Filmreportagen. Im Weltkrieg hat Froelich als Beobachtungsflieger Reihenbilder der Frontabschnitte gedreht: Filmtechnik im Dienste der Generalstabsarbeit. Zu der eigentlichen Filmkunst aber kam der Vielerfahrene und Gereifte nach dem Kriege, als die Produktion von Großfilmen allenthalben üppig ins Kraut schoß.



Professor Carl Froelich.

Er wurde in der Stummfilmzeit besonders als der Regisseur zahlreicher Henny-Porten-Filme bekannt, denen mit Recht neben ihrer technischen und künstlerischen Sauberkeit eine besondere Eigenschaft nachgesagt wurde: daß sie nämlich «Herz» hätten. Froelich erwies sich hier schon als ein Meister jener im besten Sinne volkstümlichen Wirkungen, die sein Filmschaffen auch später ausgezeichnet haben. Er hat daneben in sehr «anspruchsvollen» Stummfilmen wie den «Brüdern Karamasoff» und «Kabale und Liebe» bewiesen, daß er alle Register der Filmkunst beherrscht.

Dem Tonfilm hat Carl Froelich selber in Deutschland zum Durchbruch verholfen: mit seinem unbefangen und frisch gestalteten Filmwerk «Die Nacht gehört uns» zeigte er den Skeptikern, welche Möglichkeiten in der neuen Erfindung verborgen lagen. Auf den vielverheißenden Anfang folgte die reiche Erfüllung. Jeder Kinobesucher hat noch die Werke in Erinnerung, in denen Froelich als Regisseur und souveräner Beherrscher der Filmtechnik sein Bestes gegeben hat: «Mädchen in Uniform», «Traumulus», «Wenn wir alle Engel wären», «Die vier Gesellen», «Heimat» und «Es war eine rauschende Ballnacht». Es sind Filme, die sich alle in ihrer Stimmung, in ihrem Stil durchaus voneinander unterscheiden. Jeder dieser Stoffe wurde nach dem besonderen Gesetz geformt, das in ihm selber liegt; nirgendwo verbog die Hand des Regisseurs die Linien gewaltsam, nirgends merkte man den Willen zur Extravaganz, zur grellen aufdringlichen Wirkung. Das Gemeinsame dieser Filme lag in der sorgfältigen und diskreten Abwendung aller künstlerischen und technischen Mittel, in der unnachahmlichen Fähigkeit des Regisseurs, Bild, Ton und Sprache, schauspielerische und technische Möglichkeiten miteinander, nicht gegeneinander arbeiten zu lassen, und aus der Vielfalt ein wirkliches Ganzes zu formen. Daß er nicht nur Künstler, sondern auch Techniker ist, und daß er alle Vorgänge im Atelier ebenso mit den Augen des Kameramanns betrachtet wie mit den Augen des Regisseurs, spielt dabei eine gewichtige Rolle. Vierzig Jahre Filmerfahrung sind ein Kapital, mit dem man schon etwas beginnen kann.

Wenn man das «Leben für den Film» überblickt, das Carl Froelich geführt hat, diesen Weg aus bescheidenen Anfängen zu der Höhe des Ruhms, dieses Schaffen aus echtem Fanatismus für eine Sache, an die man glaubt, so kann man nur mit Achtung und Bewunderung von diesem Mann sprechen, der selber nie viel Aufhebens von sich und seinem Werk gemacht hat. Froelichs Leben zeigt jene Vereinigung von Romantik und nüchterner Sachlichkeit, die

dem Wesen unserer Zeit entspricht: in der phantastischen, künstlichen Umwelt des Films verlor ihr Herr und Meister nie jene Strenge gegen sich selbst, jenes Arbeitsethos, das die Quelle aller echten Erfolge bildet. Arbeit ist ihm die schönste Erholung — und so wird er wohl auch seinen 65. Geburtstag damit begehen, daß er sich in der Lustspielwelt des «Gasmannes», seines neuesten Filmwerkes, von der herberen Luft seines Maria-Stuart-Films «erholt». Dem Nachdenklichen aber zeigt schon der Gegensatz der beiden Filmstoffe, wie groß die Reichweite des künstlerischen Temperaments von Carl Froelich ist.

W. K.

Bemerkenswertes aus Hollywood

Was unser Berichterstatter aus Hollywood schreibt, ist für die heutige Produktion in mancher Hinsicht aufschlußreich. Die Erkenntnis, daß ein guter Film nur aus einem guten Stoff entstehen kann, ist auch bei uns keine Selbstverständlichkeit.

Die Red.

Nicht nur in Hollywood — überall auf der Welt, wo Leute etwas vom Film verstehen, weiß man heute, daß der wahre Star eines Films nicht der Schauspieler ist, auch nicht der Regisseur oder Photograph, sondern — die Geschichte. Eine gute «Story» vermag einen mittelmäßigen Film zu einem Erfolg zu machen; auf der anderen Seite kann auch der beste Schauspieler und der größte Regisseur einen Film nicht retten, dessen «Story» schlecht ist. Eines der größten Verlustgeschäfte, das Metro-Goldwyn-Mayer in den letzten Monaten hatte, war *«I Take This Woman»*, obwohl zwei allererste Stars, nämlich Spencer Tracy und Hedy Lamarr die Hauptrollen spielten. Das Publikum fand den Film so scheußlich, daß es ihn einfach boykottierte; obwohl Spencer Tracy einen sehr begeisterten Anhang hat und Hedy Lamarr diejenige Schauspielerin in Hollywood ist, welche die meiste «Fan-Mail» (Briefe von Verehrern) bekommt. Und wer erinnert sich nicht an den unvergeßlichen Durchfall von «Parnell», («Donner über Irland»), trotz Clark Cable und Myrna Loy? Selbst dieses Paar, das jedes Kino der Welt zu füllen vermag, konnte die schwache «Story» des Films nicht halten.

Andererseits hat sich Hollywood immer wieder von sogenannten B-Filmen überraschen lassen, welche billig gemacht wurden und keine Stars von großem Ruhm hatten, aber sensationelle Erfolge wurden, zur größten Ueberraschung aller Beteiligten. Hollywood nennt solche Filme «Sleeper» («Schlafwagen»), weil jedermann geglaubt hat, man werde dabei einschlafen, und plötzlich kommt ein großer Erfolg. Der neueste «Sleeper» ist *Paramounts «The Great MacGinty»*, eine Satire auf amerikanische politische Korruption in einer großen Stadt. Der Film, welcher sehr billig war, spielt jetzt in den größten Häusern und macht mehr Geld als viele *Super-Ultra-Extra-Großfilme,* die ein Vielfaches kosteten. Und warum? Weil er eine starke, unkonventionelle, gute Idee hat und ein ausgezeichnetes Drehbuch. Merkwürdigerweise ist dieser Film von *demselben* Manne geschrieben, regiert *und* produziert worden; er heißt Preston Sturges, ist ursprünglich ein Autor gewesen und hat wiederum bewiesen, daß man daran gehen sollte, die Autoren ihre eigenen Filme inszenieren zu lassen. Dann wird der Film das Produkt *eines* guten Gehirns sein, und nicht das Gemisch von zwei Dutzend Menschen, von denen jeder einzelne seine bestimmte (von den anderen abweichende) Idee über den Film hat.

Im Jahre 1939 wurden, dem «Hollywood Reporter» zufolge, 180 Stoffe von allen Hollywooder Studios angekauft. Diese Ziffer wird eine schwere Enttäuschung für viele Menschen sein, welche alle glauben, in ihrem Kopf einen guten Filmstoff herumzutragen, den man nur auf drei Seiten niederschreiben und postwendend nach Hollywood senden muß, worauf man telegraphisch 10 000 Dollars überwiesen bekommt. Die Wirklichkeit ist viel ernüchternder und schwerer. Niemand kann sich eine Vorstellung davon machen, wie viele Manuskripte bei den Hollywooder Agenten zusammenkommen: viele tausende pro Woche. Diese werden jetzt gesiebt, und nur die wenigen Stoffe, die dem Agenten gefallen — und Hollywooder Agenten sind nicht so leicht zufrieden zu stellen — wandern weiter, in ein Studio. Natürlich bekommen die Studios auch direkt tausende Stoffe täglich; aber diese Sendungen werden gar nicht mehr geöffnet, seit Fälle vorgekommen sind, daß unbekannte Personen Plagiats-Prozesse gegen Studios angestrebt haben und beweisen konnten, daß ihre Stoffe, welche sie einsandten, irgendeine Aehnlichkeit mit dem Film hatten. Und von allen, den vielen Manuskripten, die aus der ganzen Welt zusammenkommen und oft von den besten Autoren geschrieben sind, wurden im Jahre 1939 nur — 54 Originalstoffe gekauft, durchschnittlich *ein Stoff pro Woche!* Eine Ziffer, die unglaublich klingen würde, wenn sie nicht Tatsache wäre... An der Spitze marschieren 20th Century Fox und Universal, mit je 14 Stoffen pro Studio; es folgen Warner Bros. und RKO, je neun, M.G.M. sieben — jawohl, die großen M.G.M. haben nicht hunderte von Stoffen im Jahre 1939 gekauft, wie die Optimisten glauben, sondern sieben, *jeden zweiten Monat einen!*, und Paramount hat nur einen einzigen Stoff gekauft.

Noch immer scheint es richtiger zu sein, ein gutes Buch oder ein gutes Theaterstück zu schreiben, welches dann die Aufmerksamkeit der Film-Nabobs erringt und gekauft wird. 69 Romane und 33 Stücke wurden gekauft, die meisten dieser Romane sind amerikanische Best-Seller gewesen. Schließlich wurden 21 Magazin-Kurzgeschichten gekauft und 3 Radio-Stücke — und das ist die ganze schriftstellerische Auslese eines Jahres in Hollywood.

Tatsache ist, daß die großen Studios hunderte — manche sagen: tausende — von bereits früher gekauften Stoffen auf Lager liegen haben und sich keinen Rat damit wissen; denn wer weiß überhaupt in Hollywood, was nächstes Jahr sein wird? Die Zeiten sind endgültig vorbei, da jedes halbwegs erfolgreiche Buch, jedes nicht durchgefallene Stück gekauft wurde — schon deshalb, damit kein Konkurrenz-

Johannes Steiner und Max Werner Lenz auf der Spur des Verbrechers im Film «Weyerhuus».